

Die Dill in Ehringshausen



***Vom alten und neuen Flussbett, vom Hochwasser
und von den Brücken in Ehringshausen***

von Willi Gombert

Die Dill in Ehringshausen

***Vom alten und neuen Flussbett, vom Hochwasser
und von den Brücken in Ehringshausen***

1. Auflage Dezember 2012
2. erweiterte Auflage Juli 2022

Infos aus dem Heimatbuch IV. von 1971 H. Watz und der freundlichen Genehmigung aus Aufzeichnungen von Gerhard Müller sowie Bilder von Klaus Born, Luise Jakob, Daniel Regel, Klaus Rumpf, Dieter Schmidt und eigenem Archiv.

Druck: Diakonie Lahn-Dill
Stephanus Werkstatt Wetzlar
Westendstraße 13, 35578 Wetzlar

**Der heutigen und künftigen Generation als ein Stück Heimatgeschichte
zum Erinnern und Verstehen gewidmet.**

Willi Gombert

Die Dill in Ehringshausen

vom Hochwasser und von Brücken

Inhalt

Verlauf der Dill früher und heute	Seite 4
Allgemeines	Seite 5
Erste Begradigung des Flusslaufes mit Brückenbau 1870/71	Seite 6
Begradigung des unteren Dillverlaufes 1934/35	Seite 8
Die Dill als Badeplatz	Seite 12
Das Kriegsende - Die Amerikaner in Ehringshausen	Seite 12
Hochwasser, Eisschollen und Brückeneinsturz	Seite 13
Neubau der Brücke von 1947 – 1949	Seite 19
Einweihung der neuen Brücke am 18.02.1949	Seite 22
Bau der heutigen Dillbrücke 1986/87	Seite 25
Einweihung der neuen Dillbrücke am 30.05.1987	Seite 31
Verschönerung des Ortsbildes durch Blumen	Seite 33
Bau der Osttangente 2007	Seite 34
Das Jahrhundert-Hochwasser 1984	Seite 38
Gedicht von Ferdinand Kaindl	Seite 44

Verlauf der Dill im Bereich Ehringshausen
> früher und heute <



Verlauf der Dill bei Ehringshausen nach der alten Flurkarte von 1815.
Die Bahnstrecke Wetzlar-Siegen wurde erst 1862 gebaut.



Nach zwei großen Begradigungen verläuft heute so die Dill.
Erste Begradigung 1870/71 oberhalb der Brücke,
die zweite Begradigung 1934/35 unterhalb der Brücke.

Allgemeines

Die Dill entspringt bei Offdilln, dem nördlichsten Stadtteil von Haiger und liegt am Südosthang der Haincher Höhe dicht an der Grenze zu Nordrhein-Westfalen. Sie entspringt in einer Höhe von 567 m und mündet bei Wetzlar in 147 m. ü. NN in die Lahn.

Sie überwindet einen Höhenunterschied von 420 m. Um 1885 wurde die Länge der Dill mit 68 km angegeben. Nach neuesten Messungen wird die Flusslänge nur noch mit 55 km angegeben. Die früheren vielen Windungen wurden stark begradigt und nahezu kanalartig ausgebaut.



Die Dillquelle bei Offdilln

In der Ortsmitte von Ehringshausen sind bis jetzt 5 Brücken bekannt.

1. 1610 wird erstmals eine Brücke in der Chronik erwähnt.
2. 1840 wurde eine Holzbrücke für Fußgänger und leichte Gespanne gebaut. Dies ergibt sich aus dem Heimatbuch von Ehringshausen von H. Watz. Siehe nächstes Bild. Sie befand sich im Bereich der Marktstraße bei der heutigen Volksbank.
3. 1870/71 wurde quasi im trockenen Gelände eine Brücke mit Natursteinen ohne Eisen und Beton gebaut. Diese hielt bis März 1947.
4. 1947 – 1949 Neubau einer Brücke aus Stahlträgern. Diese waren für eine Bahnbrücke vorgesehen, wurde durch den Krieg nicht gebaut.
5. 1986/87 Neubau der heutigen Brücke aus Stahlbeton, Spannweite 57 Meter, Fahrbahn ist 7 Meter breit und beiderseitigen 2,50 Meter breiten Gehsteigen.

1870 Bis dahin floss die Dill im Bereich von Ehringshausen nicht im jetzigen Bett, sondern floss durch die heutige Marktstraße, vorbei an der heutigen Volksbank durch das damals noch unbebaute Gelände der Bettengärten, bog dann scharf nach links zum „Bettenwoog“ bis zur Wetzlarer Straße ab. Die Markt- und Bahnhofstraße lagen damals noch viel tiefer. Das breite und dünn fließende Gewässer konnte man im Bereich der heutigen Volksbank mit Fuhrwerken durchqueren. Die heutige christliche Gemeinschaft unterhalb der Wetzlarer Straße nimmt in ihrer Bezeichnung Bezug auf den alten Dillverlauf und nennt sich „Christen am alten Dillufer“.



Ehringshausen vor der ersten Dillregulierung etwa 1869. Am äußersten li. Bildrand ist die damalige leichte Holzbrücke zu erkennen.

Erste Begradigung des Flusslaufs mit Brückenbau 1870/71

Um den Schwerverkehr von Eisensteintransporten aus den umliegenden Gruben zur 1862 neu erbauten Bahnstrecke Wetzlar - Siegen zu bringen, wurde eine Brücke mit höherer Tragkraft aus Stein 1870/71 an der Stelle der heutigen Brücke gebaut. Die Brücke konnte quasi im trockenen gebaut werden. Die 1871 fertig gestellte Brücke wurde ohne Eisen und Beton als Mauerwerk mit Natursteinen erstellt. Sie bestand aus vier Pfeilern, zwei Widerlagern und fünf Brückenbögen. Diese Brücke war für das Verkehrsaufkommen bis zur Sprengung vor dem Einmarsch der Amerikaner Ende März 1945 ausreichend, wurde 1945/46 notdürftig repariert und hielt nur bis März 1947.

Die Dill bekam in dieser Zeit (1871, *Wilhelm I. wurde Kaiser*) im Bereich der Gemeinde Ehringshausen ihre erste Begradigung: Sie wurde nun vom „Gäulskomp“ aus bis zur neu erbauten Brücke begradigt und erhielt bis zur Einmündung der Lemp und des Mühlbachs einen Damm.



Brücke von 1871 – 1947, Aufnahme von ca. 1913

Die Dill floss aber unterhalb der neuen Dillbrücke im alten Flussbett nach links durch die damals unbebauten Bettengärten bis zur Wetzlarer Straße, durch den „Bettenwoog“, um dann in einem großen Bogen wieder nach rechts abzubiegen. Das zeigen die alten Bilder von Ehringhausen. Das Gelände, das durch diesen Bogen umschlossen wurde, war Hochwassergebiet, versumpft und unbrauchbar.



Der „Bettenwoog“ befand sich zwischen der heutigen Industriestraße und der Wetzlarer Straße. Ein Wehr führte zu einem etwa 200 m langen und bis zu 2,50 m tiefen Wasserrückstau, dem „Bettenwoog“. Er diente als Rückstau für das Betreiben des Mühlrades der oberen Werdorfer Mühle. Das Wasser wurde hier von der Dill abgezweigt und floss in einem angelegten Mühlgraben (noch heute unterhalb der Kläranlage sichtbar) zur Mühle. Die Jugend nutzte das langsam fließende Wasser im Sommer zum Baden und im Winter zum Eislaufen. Eine Badegesellschaft baute um 1897 sogar ein Badhaus. Das existierte allerdings nur kurze Zeit.



Der Bettenwoog dicht an der Wetzlarer Straße,
das Fachwerkhaus gehört Familie Katluhn-Werbelow

Begradigung des unteren Dillverlaufes 1934/35

25.06.1924 Am 25.6.1924 fand in der Gastwirtschaft Ströhmann die Bannerweihe des hiesigen Jungdeutschen Ordens statt. Lehrer Hahn war Führer und Großmeister. Nachmittags wurde am Kriegerdenkmal auf der Drei-Eiche ein Feldgottesdienst gehalten. Vereine aus der Umgebung legten Kränze nieder. Die Abhaltung der Bannerweihe im Freien wurde wegen „Gefährdung der Republik“ untersagt. Ebenfalls untersagt war der gemeinsame geschlossene Marsch zur Drei-Eiche. Mit Begeisterung lauschte eine mehr als tausendköpfige Menge den Klängen der Gießener Militärkapelle am Denkmal. Den geschlossenen Abmarsch von der Drei-Eiche ins Dorf zurück hinter den Klängen der Kapelle konnte aber die Polizei nicht verhindern.

1932 Ende des Jahres 1931 wurde im Wetzlarer Anzeiger eine Notiz veröffentlicht, wonach die auf dem Wege des freiwilligen Arbeitseinsatzes geplante Dillregulierung jetzt kommen wird. Es handelt sich um die Begradigung des großen Dillbogens unterhalb der Brücke, der bis zur Wetzlarer Straße ging. Anfang Januar 1932 billigte die Gemeindevertretung einstimmig eine vom „Jungdeutschen Orden“ eingebrachte Vorlage, wonach der Durchbruch ohne allzu große finanzielle Belastung der Gemeinde durchgeführt werden kann. Träger des Unternehmens ist die Gemeinde, während der Jungdeutsche Orden die Arbeitskräfte zur Verfügung stellt. Die beiden hiesigen Führer des Jungdeutschen Ordens, Justizobersekretär Rolle und Katastersekretär Ringsdorf, haben sich um die Vorarbeiten für das Projekt verdient gemacht. -so im Wetzlarer Anzeiger Nr. 11, Donnerstag, 14. Januar 1932. (aus Heimatbuch IV. Teil von 1971) -.



Kaum zu glauben: Diese ADAC-Straßenkarte von 1997 zeigt noch den alten Verlauf der Dill, wie er vor den zwei Begradigungen -1870/71 und 1934/35- war.

1933 Die Maßnahme verzögerte sich. Nach der Machtübernahme von Hitler am 30.01.1933 wurde ein Arbeitsdienst eingerichtet. Zunächst freiwillig, ab 1935 als staatliche Einrichtung (Reichsarbeitsdienst – RAD). Neben Freiwilligen wurden Jugendliche ab 18 Jahren zu einem 6 Monate dauernden Lagerleben mit militärischer Disziplin verpflichtet. Soldatische Haltung, Bodenverbundenheit, Arbeitsgesinnung und Gemeinschaftsgeist sollten ihnen dort vermittelt werden. Viele Arbeitslose meldeten sich freiwillig zum Arbeitsdienst. Sie erhielten anfangs zwar nur 25 Pfennig pro Tag bei freier Unterkunft und Verpflegung, hatten damit aber eine gewisse Absicherung.



Das inzwischen abgerissene Gebäude in der Poststraße diente als E-Werk, ab 1929 als Kino und war 1934/1935 die Unterkunft für Männer des RAD. Heute befindet sich hier ein Parkplatz der Firma Küster.

1934-1935 Eine Abteilung des Arbeitsdienstes führte in den Jahren 1934 und 1935 die schon viele Jahre zuvor geplante Begradigung der Dill in Ehringshausen durch. Die Gemeinde musste für die Unterkunft und die Handwerksgeräte sorgen und für jeden Arbeitsdienstmann täglich 2 Pfennig Versicherungsgebühr zahlen. Das Lager war im Kinogebäude in der heutigen Poststraße untergebracht und bestand zeitweise aus über 100 Personen.

Die Dill wurde von der Brücke in Richtung Werdorf begradigt und führt nun kanalartig an der Firma Küster vorbei. Um das Gefälle abzufangen, wurden zwei Wehre gebaut, die aber für die Durchgängigkeit für Fische in neuester Zeit wieder zurückgebaut wurden und heute, im Jahr 2022, quasi nicht mehr vorhanden sind.

Durch die Begradigung des Dillverlaufes sank der Grundwasserspiegel. Somit war die Gefahr der jährlichen Überschwemmungen gebannt und es wurde fruchtbares Land für Äcker, Wiesen, Gärten und Bauplätze gewonnen.

Im Wetzlarer Anzeiger vom 12.08.1935 (eine ganze Seite) und in vielen, auch überörtlichen Zeitungen wurde der Einsatz des Arbeitsdienstes als Großtat gepriesen.



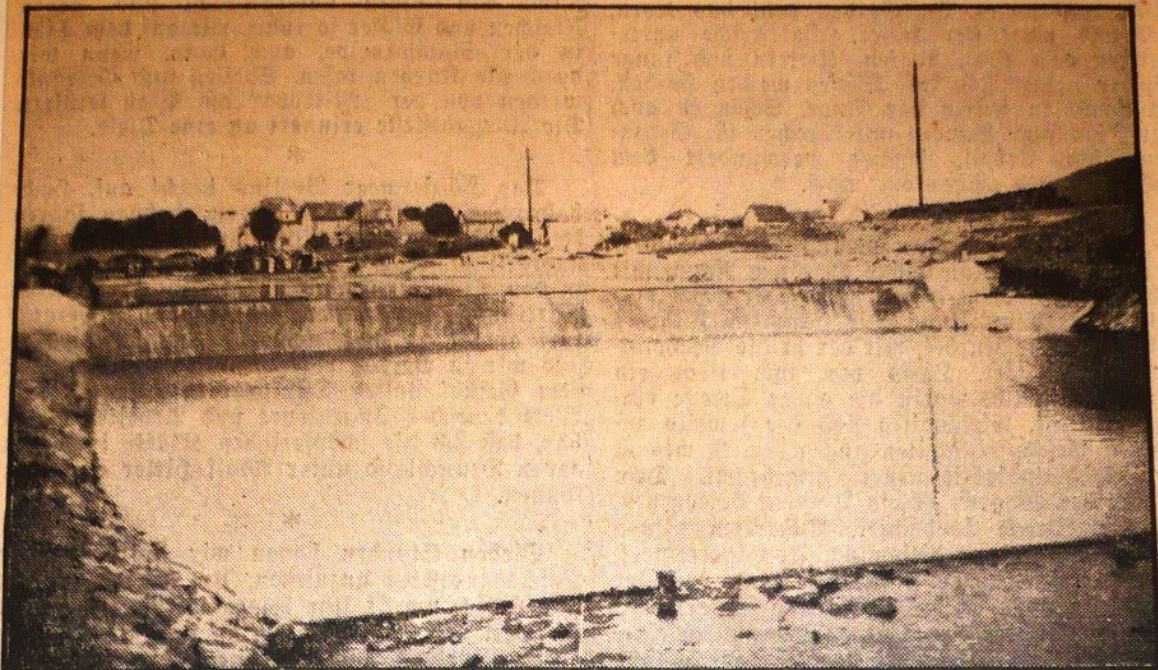
So gerade wie ein Kanal verläuft nun die Dill in Richtung Werdorf, rechts und links wurde ein Damm gegen Hochwasser errichtet.

Auf dem Bild von ca. 1950 ist Gerhard Müller zu sehen

Auf dem unteren neueren Stadtplan sieht man deutlich den begradigten Verlauf der Dill, sowohl oberhalb als auch unterhalb der Dillbrücke. Der Seitenweg am Ende der Wetzlarer Straße (Richtung Wetzlar) heißt „Am alten Dillufer“. Bis dorthin ragte der 1934/35 begradigte Flußbogen. Hier befand sich der sogenannte „Bettenwoog“ und das kurzfristige Badehaus.



Dillregulierung durch den Arbeitsdienst



Fallstufe im neuen Dillbett. Höhe 75 Zentimeter

Aufnahme: E. Menz

pw Ehringshausen. Um die stete Hochwassergefahr der Dill ein für allemal zu beseitigen, wurde vor nunmehr 1½ Jahren der Arbeitsdienst zur Verlegung des Flusses, der in großem Bogen das Dorf umsäumt, eingesetzt. Nachdem dieser seine Aufgabe voll und ganz geleistet, konnte sich dieser Tage das Wasser der Dill in ihr neues, 370 Meter langes Bett ergießen.

Dem erreichten Ziel galt eine schlichte und würdige Feier. Beide Ufer des Flusses waren festlich mit den Fahnen des Reiches und mit grünen Girlanden geschmückt. Nachdem der Gauarbeitsführer die Front seiner Arbeitssoldaten, die hier ein stolzes Werk geschaffen haben, abgeschritten hatte, ergriff der Ortsbürgermeister das Wort. Er dankte in herzlichen Worten den Männern des Arbeitsdienstes für die geleistete Arbeit, während der es viele Hindernisse und fast unüberwindbare Schwierigkeiten zu beseitigen gegolten hätte, um zum Ziele zu gelangen. In seiner Erwiderung betonte der Gauarbeitsführer, daß der Arbeitsdienst stolz sei, hier im Dienste an Volk und Vaterland eine Arbeit vollbracht zu haben, die für alle Zeiten vom Opferstinn und von der Tapferkeit des Arbeitsdienstes Zeugnis ablegt.

Nach den Ansprachen begaben sich der Gauarbeitsführer und der Bürgermeister in das neue Bett des Flusses, um den Damm, der die Dill noch von ihrem neuen Wege trennte, zu durchstechen. Ueber den einströmenden Fluten reichten sich die beiden Männer die Hände, während die Soldaten der Arbeit sangen: „Es klingt durch deutsche Lande vom braunen Arbeitsdienst das Lied“. In abschließenden Worten sprach noch einmal der Ortsgruppenleiter der NS-DAP zu den Versammelten und er schloß die würdige Feier mit einem Gruß und Dank an jenen Mann, dessen Geist und Willen auch diese Tat vollbracht hat.

Nunmehr fließt die Dill einen anderen Weg, als den ihr naturbestimmten, den sie Menschengedenken durchwanderte. Zäher Fleiß und zielbewußte Energie haben damit nicht nur eine Gefahr gebannt, die Jahr um Jahr wiederkehrte, sondern darüber hinaus noch über zwanzig Morgen fruchtbares Wiesenland erobert. Achtzehn Monate tapferer Arbeit fanden mit der erfolgten Dammdurchstechung ihr Ende. Der Arbeitsdienst darf stolz sein auf sein großes Werk, das ihm die Gemeinde immer danken wird.

Die Dill als Badeplatz

Das Baden und Schwimmen in der Dill wurde bis Anfang der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ausgeübt. Beliebte Badeplätze waren „das Krumme Ufer“, der „Gäulskomp“ und bei den zwei neuen Wehren. Durch den Bau von Badezimmern im häuslichen Bereich, durch den Bau von öffentlichen Schwimmbädern und auch durch die vermehrte Einleitung von ungeklärten Abwässern kam der Freibadebetrieb in der Dill zum Erliegen.

*Bild:
Am „Gäulskomp“, wo in
früheren Zeiten auch die
Pferde der örtlichen Land-
wirte ins Wasser gingen.
Auf dem Pferd ist
„Hullphilipps Kall“
(Karl Huttel) aus
der Lempstraße zu sehen.*



Das Kriegsende – Die Amerikaner in Ehringshausen

27.03.1945 Die amerikanischen Truppen waren vom Westen her im Vormarsch, kamen über den Westerwald und das Ulmtal ins Ehringshäuser Gebiet. Um den Vormarsch der amerikanischen Truppen, die am 27. März 1945 am Waldrand „auf der Heide“ (heute Ichelhausen) standen, aufzuhalten, wurde der mittlere der 5 Brückenbögen gesprengt. Den Amis störte das nicht; mit den Panzern durchquerten sie die Dill oberhalb der Einmündung der Lemp bzw. legten kurzzeitig über den gesprengten Brückenbogen Eisenplatten und fuhren darüber. Der Bevölkerung war dann die Überquerung auch gestattet. Als sich die Front nach Osten verlagerte, haben Truppen der Amerikaner diese Fahrbahnträger wieder entfernt. Plötzlich war kein Übergang mehr da. Die jungen Burschen aus Ehringshausen brachten zeitweilig die Bürger mit selbst gebauten Booten von einem Ufer zum anderen. Ehringshäuser Bürger schafften dann in Eigenleistung einen behelfsmäßigen Übergang über den gesprengten Brückenteil. Lastwagen und die Armeefahrzeuge der Amerikaner, die in den Hallen der Burger Eisenwerke einen Standort hatten, benutzten zur Überquerung der Dill die Dillheimer Brücke.

08.05.1945 Der Krieg war am 8. Mai 1945 zu Ende. Im Sommer begann man die Brücke wieder herzustellen. Als man aus der Dill den Schutt vom mittleren Bogen, der aber noch der Rest-Brücke die letzte Stabilität gab, entfernte, stürzten zwei weitere Bögen ein. Hiervon und von der Sprengung sind leider keine Bilder vorhanden. Die deutsche Bevölkerung musste bekanntlich alle Fotoapparate usw. abgeben. Im Spätherbst 1945 wurden zwei neue Pfeiler hochgezogen und die drei mittleren Bögen wurden nun aus Beton gegossen und mit den 2 verbliebenen Brückenbögen verbunden. Auf dem Bild von 1947 (Seite 15) kann man sehen, dass die mittleren Bögen aus Beton gegossen sind, während an den äußeren 2 Bögen noch die Bruchsteine zu erkennen sind.



Für Fußgänger wurde 1945 nach dem Einsturz und für die Bauzeit der zwei Pfeiler bis zum Winteranfang oberhalb der Einmündung der Lemp ein Holzsteg gebaut.

Hochwasser, Eisschollen und Brückeneinsturz

1945/1946 Vor dem Winterereinbruch 1945/46 konnte die reparierte Brücke notdürftig für den Verkehr freigegeben werden. Aus Geldmangel und wegen dem fehlenden Material wurden zunächst statt einem Geländer nur Seile gespannt. Bei den heutigen Ansprüchen an die Verkehrssicherheit kaum auszudenken ! Erst im Frühjahr 1946 wurde der Bürgersteig mit Geländer fertiggestellt.

Hochwasser im Febr. 1946. Briefträger Herr Kann auf der Brücke, die bis zum Frühjahr nur mit Seilen abgesichert ist.



Februar 1946 Im Februar 1946 gab es ein starkes Hochwasser, ein sogenanntes „Jahrhundert-Hochwasser“. Das amerikanische Militär hatte in den Hallen der Burger Eisenwerke eine Reparaturwerkstatt. Viele Panzer und Lastwagen, die auf der Tuchbleiche standen, ragten kaum aus dem Hochwasser raus. Siehe nächstes Bild. Die jungen Ehringshäuser Burschen fuhren in der Bahnhofstraße mit aus den Zusatztanks geschnittenen Paddelbooten im Hochwasser. Die leeren Zusatztanks hatten im Krieg die amerikanischen Bombenflieger abgeworfen.



März 1947 Der Winter 1946/47 war sehr kalt. Es gab viel Schnee und das Eis auf der Dill war bis zu 30 cm dick. Anfang März 1947 begann Tauwetter, der Wasserstand stieg schnell. Die Eisdecke hob sich und erbarstete mit lautem Krachen. Viele Ehringshäuser bestaunten dieses Naturspiel. Wäre hier die Brücke eingebrochen, hätte es viele Tote gegeben.



Auf diesem Bild vom März 1947 erkennt man deutlich die im Herbst 1945 aus Beton gegossenen 3 Mittelbögen, während an den äußeren 2 Bögen noch die Bruchsteine vom Neubau der Brücke von 1870/1871 zu erkennen sind.

Vor den Brückenpfeilern stauten sich die großen Eisschollen. Mutige Männer (Hubert Jeuck und Fritz Huttel) lockerten, an Seilen von oben gesichert, immer wieder große Eisschollen zum Weiterschwimmen.





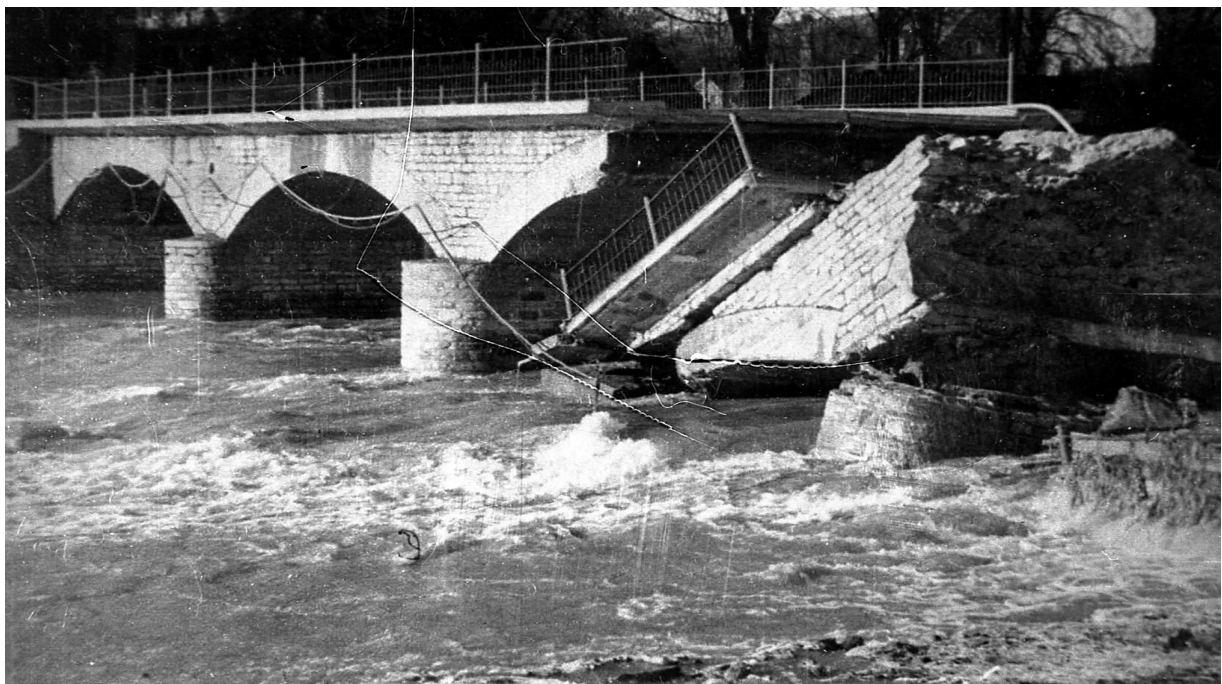
Eisgang auf der Dill im März 1947. Diese Eismassen können wir uns heute nicht mehr vorstellen. Blick von der Tuchbleiche auf die Brücke.



09.03.1947 Am 09.03.1947 sackte plötzlich der 2. linke Pfeiler 1 Meter tief ab. Das reißende Hochwasser, vermutlich auch schon das Jahrhunderthochwasser vom Februar 1946, hatte ihn nach und nach für das Auge unsichtbar unterpült. Die Brücke wurde für Fahrzeuge aller Art gesperrt, das Betreten geschah auf eigene Gefahr.



Übrigens: Bis Anfang der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts dienten die dicken Eisschollen bei den Metzgereien und Brauereien in eigens dafür gebauten sogenannten Eiskellern das ganze Jahr über der Kühlung von Fleischwaren usw.



14.03.1947 Am 14. März 1947 gab es wieder Hochwasser mit flußabwärts treibenden dicken Eisschollen. Am Abend gingen noch viele Leute, die vom Zug von Wetzlar kamen, über die Brücke. Kurze Zeit später krachten plötzlich die zwei frei hängenden Brückenbögen weg. Zwei 17-jährige Mädchen -Luise Arabin und Ilse Kräuter - , die sich gerade auf der Brücke befanden, stürzten ab und kamen in den Fluten ums Leben. Siehe hierzu das Gedicht von Ferdinand Kaindl als Nachruf für die zwei Mädchen im Anhang dieser Schrift.

Die restlichen Brückenteile stürzten im März 1947 nach und nach ein.



Vollständiger Einsturz im März 1947



Die Stelzenbrücke

Mai 1947 Da ein Neubau der Brücke längere Zeit dauern würde, wurde unterhalb des Sportplatzes an der Stelle, wo im Frühjahr und Sommer 1945 ein kleiner Steg für Fußgänger war, eine **Notbrücke aus Holz** für Fußgänger und leichte Fahrzeuge gebaut.

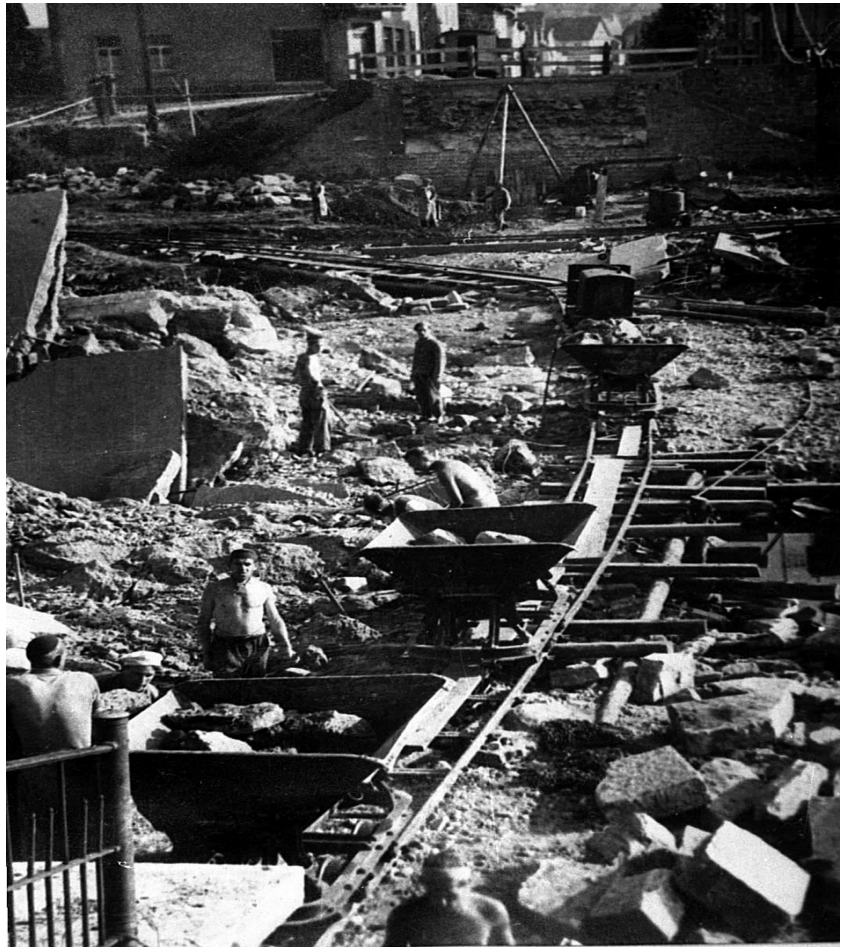
Etwa 90 m unterhalb der eingestürzten Dillbrücke wurde für Fußgänger ein Steg mit zwei Schwimmkähnen gebaut. Dies war für die Arbeiter bei Küster und Buderus sowie für die Bahnreisenden eine spürbare Abkürzung. Die schwimmenden Kähne passten sich immer dem Wasserstand an.

Neubau der Brücke von 1947 – 1949

Sommer 1947 Im Sommer wurde der Bauschutt aus der Dill in Handarbeit mit Rollwagen und Fuhrwerken entfernt. Es mangelte an Baumaschinen. Der Sommer war sehr trocken und die Dill führte wenig Wasser. Das kam den Bauarbeiten zugute.

Bei den Arbeiten wurden auch Strafgefangene aus Butzbach eingesetzt, die unter Bewachung arbeiten mussten. Sie wurden von der Gemeinde mit großzügiger Unterstützung durch die Firma Küster verpflegt und nachts in den Zellen des Amtsgerichts untergebracht.

An der Trümmerbeseitigung haben sich auch viele Ehringshäuser Bürger beteiligt. Sie erhielten einen geringen Lohn und zusätzliche Lebensmittelmarken.



Ein Wachmann mit geschultertem Gewehr bewacht Strafgefangene bei der Arbeit.



Die neuen Pfeiler werden gebaut.

Winter 1947/1948 Vor dem Wintereinbruch konnten die zwei neuen Pfeiler aus Stahlbeton erstellt werden. Diese wurden wieder von Hochwasser im Winter 1947/48 umspült und mussten der ersten Bewährungsprobe standhalten.



Frühjahr 1948 Von den wenigen im Krieg nicht zerstörten Fabriken wurde die Firma Kölsch-Fölzer in Siegen gefunden, welche eine Stahlkonstruktion, die eigentlich für eine Eisenbahnbrücke gedacht war, vorrätig hatte und Ehringshausen zur Verfügung stellen konnte. Im Frühjahr 1948 wurden die schweren Eisenträger per Bahn angeliefert und mit dem einzigen Traktor in Ehringshausen, einem Deutz-Bulldog mit 27 PS und Vollgummireifen des Dreschmaschinenbesitzers Heinrich Kraus, zur Baustelle gezogen. Dort wurden sie mit einem handbetriebenen großen Säulenkrane über die Brückenpfeiler gelegt. (siehe nächstes Bild)



Herbst 1948 Die Beton- und Teearbeiten führte die Firma I.G. Müller aus Wetzlar aus, die Stahlkonstruktion die Kölsch-Fölzer-Werke aus Siegen. Im Spätherbst 1948 konnte die Fahrbahn mit Bürgersteig betoniert und die Teerschicht aufgetragen werden. Dies erfolgte mangels Maschinen in Handarbeit.



die damaligen Baumaschinen von I.G.Müller



Teearbeiten erfolgten in Handarbeit

Die Einweihung der neuen Brücke am 18.02.1949

18.02.1949 Am 18.02.1949 erfolgte die Weihe und Freigabe der neuen Brücke. Sie hielt bis 1986/1987. Die Weihrede hielt der stellvertretende Bürgermeister Herr Kurt Rolle.

In der schlichten Feierstunde gedachte man auch der zwei jungen Menschen, die 1947 beim Einsturz der Brücke ums Leben kamen.



Auf dem Bild sind unten re. Karl Huttel (Lempstraße 12, Opa des Verfassers) und Karl Rumpf (Schuhmacher) und etwas höher in der Mitte Lehrer Erich Hahn zu sehen



Stahlbrücke hielt von 1949 bis 1986



Brücke mit Bahnhofstraße und der Firma Möbel Union Schulte, ca.1960



Die Brücke hielt dem Jahrhunderthochwasser im Februar 1984 noch stand.

Auch dieser Brücke war keine lange Lebensdauer beschieden. Schon Anfang der 80-er Jahre wurde ihre Tragfähigkeit beanstandet und eine neue Brücke gefordert. Die Brücke hielt aber einem Panzermanöver der Streitkräfte sowie dem Jahrhunderthochwasser vom Februar 1984 noch stand.

1985 wurde mit dem Plan eines Brücken-Neubaues begonnen.



Bau der heutigen Dillbrücke 1986/87

1986 Anfang 1986 war das Genehmigungsverfahren für den Bau einer neuen Dillbrücke abgeschlossen. Nach mehrwöchigen Vorarbeiten wurde am 13. Juni 1986 in einer technischen Glanzleistung die bisherige Stahlträgerbrücke in zwei Stunden 15 Meter nach oben Richtung Dillheim verschoben und auf provisorische Pfeiler abgelegt. Sie diente während der fast einjährigen Bauzeit der neuen Brücke als Umleitung und verhinderte ein befürchtetes Verkehrschaos.



Vorbereitung für provisorische Pfeiler oberhalb der Brücke für die Verschiebung der alten Stahlbrücke als Umleitung.



Die provisorischen Pfeiler stehen. Spannung vor der Verschiebung am Freitag, 13.06.1986. Viele Bürger schauen von drüben dem einmaligen Ereignis zu.



Am Freitag, 13.06.1986, von 19 bis 21 Uhr wird die Stahlbrücke verschoben. Auf dem Bild ist sie jetzt schon halb Fluss aufwärts verschoben.



Verschiebung erledigt. Die Pfeiler der alten Brücke stehen noch, der Neubau kann mit deren Abriss beginnen. Die alte Brücke dient nun für die Bauzeit als Umleitung.



Die Pfeiler der alten Brücke stehen noch, werden in Kürze abgerissen. Über die alte Brücke fließt nun der Verkehr.



Für die Dauer der Bauzeit diente diese Umleitung für einen flüssigen Verkehr. Es kam zu keinen Behinderungen oder Warteschlangen.



Im Juni 1986 beginnt mit dem Abriss der alten Pfeiler der Neubau.



Die vorgefertigten Stahlbetonträger werden auf die neuen Pfeiler aufgelegt. Zuschauer beobachten diese Arbeiten von der alten Stahlbrücke aus.



Aufnahme von Anfang Mai 1987: Die Bauarbeiten sind fortgeschritten. Jetzt wird der Bürgersteig der neuen Brücke betoniert. Links sieht man den Verkehr auf der verschobenen Stahlträgerbrücke. Das Gelände ist von der alten Brücke.





Die alte Stahlträgerbrücke hat nun ausgedient und wird im Juli-August 1987 abgebaut. Die neue Brücke ist fertig und für den Verkehr freigegeben. Die neue Brücke aus Stahlbeton hat eine Spannweite von 57,20 Meter, die Fahrbahn ist sieben Meter breit und hat beiderseits Gehsteige von 2,50 Meter Breite. Gebaut wurde die neue Brücke - wie schon die Brücke von 1949 - von der Wetzlarer Baufirma I.G. Müller.



Während der Bauzeit erfolgte die „Bauüberwachung“ durch die Rentner Heinrich Born und Wilhelm Birk.

Einweihung der neuen Brücke am 30. Mai 1987

Große Feier zur Einweihung der neuen Dillbrücke mit Blasmusik, Chorgesang und Salutschüssen.

30.05.1987 Die Ehringshäuser konnten es kaum abwarten. Noch bevor die neue Brücke ganz fertig ist, hatte man schon zur Einweihungsfeier am 30. Mai 1987 geladen. Zu diesem Zeitpunkt war die neue Brücke nur halbseitig frei und befahrbar.



Der neue Bürgermeister Eberhard Niebch bei seiner Ansprache am 30.05.1987

Rund 1.500 Menschen waren zur offiziellen Übergabe gekommen. Auf beiden Brücken konnten sich die Ehringshäuser Bürger verteilen und den Reden und dem Chorgesang zuhören. Bürgermeister Eberhard Niebch, seit 01. April 1986 im Amt, unterstrich die Bedeutung des Tages für die Gemeinde Ehringshausen. Der Leiter des Straßenbauamtes Dillenburg, Herr Kirchwehm, gab das Bauwerk offiziell frei und umriss den Werdegang des Baues. Die Brücke sei so hoch gebaut, dass auch das „höchste Hochwasser durchfließen kann“. Vorerst sei die Brücke nur einseitig, Ende Juni 1987 aber beiderseits befahrbar.

Zur Feier des Tages musizierte die Stadtkapelle Solms, es sang der gerade hier weilende Rodina-Chor aus Bulgarien und Schweizer Sportschützen aus Gippingen in historischen Trachten schossen Salut. Auf der Tuchbleiche und in der Volkshalle waren Vorbereitungen für eine tüchtige Feier getroffen.

Viele Ehringshäuser Bürger ließen es sich trotz des Regenwetters nicht nehmen, bei der Eröffnungsfeier dabei zu sein.



Der bekannte Rodina-Chor aus Bulgarien sang zur Brücken-Einweihung.

Der Regen konnte die Stimmung bei der Einweihung und beim anschließenden Brückenfest auf der Tuchbleiche und in der Volkshalle nicht trüben. Über das Brückenfest berichtete die WNZ ausführlich im Lokalteil am 30.05. und am 01.06.1987.



Verschönerung des Ortsbildes

Durch den Bau Osttangente in den Jahren 2007 und 2008 konnte die Gemeinde erreichen, dass die Bahnhofstraße seit 2009 vom LKW-Verkehr frei ist.

Zur Verschönerung des Ortsbildes hängen seit Ende der 1990-iger Jahre am Brückengeländer Blumenkästen, die Waldemar Martin, Chef des Blumenhauses Martin in Ehringshausen, persönlich jährlich neu bepflanzt und das ganze Jahr über hegt und pflegt. Dafür bekam er auch 2013 beim Blumenschmuckwettbewerb der Gemeinde den Ehrenpreis. Er verstarb am 3.10.2020.



Leider prüfen hin und wieder des nachts übermütige Bürger, ob die schönen Blumen auch schwimmen können. Sie können ...
Waldemar Martin sieht das gelassen und pflanzt halt wieder neue Blumenstöcke.

Bau der Osttangente 2007

1996 Die Osttangente war über 10 Jahre im Gespräch. Die Obere Naturschutzbehörde lehnte im Frühjahr 1996 das Projekt rundherum ab. Die Ortspolitiker gaben aber nicht auf. Schließlich bekam Ehringshausen die Genehmigung. Ab 2004 wurden in der Gemeindevertretung die nötigen Beschlüsse gefasst, so dass im Juni 2007 der Startschuss fiel.

2007 Mit dem Bau der Osttangente wurde im Juni 2007 begonnen. Sie ist rund 1.200 m lang und beginnt am neuen Kreisel vor der Ortseinfahrt der B 277 vor Ehringshausen aus Richtung Werdorf gesehen, und führt durch die Dillau bis zur Verlängerung der Straße „Am Bahnhof“ im Anschluss an das Küster-Areal.



Kernstück ist eine Dreifeld-Gewölbebrücke aus Spannbeton, Spannweite 71 Meter, Breite 11,30 Meter. Der Kreisel am Ortseingang aus Richtung Werdorf hat einen Durchmesser von 40 Meter und wurde schon im November 2007 fertig, die neue Brücke und die neue „Wilhelm-Küster-Straße“ wurden am 20. Juni 2008 feierlich eingeweiht. Die Straße wurde nach dem Gründer der Küsterwerke in „Wilhelm-Küster-Straße“ benannt. Die Gesamtkosten betragen rund 4 Millionen EURO.



Grund für die Umgehungsstraße war die gewollte Entlastung der Bahnhofstraße. Für die Ortsmitte mit ihren Geschäften war der zunehmende Schwerverkehr nicht mehr tragbar. Nun kann der Schwerverkehr aus Richtung Werdorf noch vor dem Ortseingang in das Industriegebiet abbiegen. Die aus Richtung Herborn oder von der Autobahn anfahrenenden LKW bleiben bis zur Osttangente auf der Bundesstraße. Auch der Schwerverkehr aus und nach Leun nutzt nun die neue Umgehung und bleibt somit aus dem Ortskern.

2008 Einweihung der neuen Brücke und der „Wilhelm-Küster-Straße“ im Juni





2008 Nach rund einjähriger Bauzeit wurde am 20. Juni 2008, also Monate früher als geplant, die Osttangente mit der Dillbrücke feierlich eröffnet. Für Bürgermeister Eberhard Niebch, der 1987 als erste besondere Amtshandlung die neue Dillbrücke in der Bahnhofstraße einweihte, war dies nun vor Ende seiner 24-jährigen Amtszeit wieder ein besonderer Festakt. Wirtschaftsminister Alois Rhiel aus Wiesbaden wies darauf hin, dass das Land Hessen 65 Prozent der Kosten übernehme. Leider wurde trotz langer und teurer Planung nicht an die Fußgänger gedacht; sie haben keinen besonderen Gehsteig bekommen, was schon mehrmals kritisiert wurde.





Der Ostkreisel wurde schon im November 2007 dem Verkehr freigegeben. Mit der offiziellen Einweihung und der Enthüllung der Bronzeskulptur wurde bis zur Fertigstellung der Osttangente mit der Dillbrücke gewartet. Der Bergmann aus Bronze soll an die Ehringshäuser Bergbaugeschichte und die Grube „Heinrichsegen“ erinnern. Die Idee stammt von dem Ehringshäuser Klaus Rumpf, der bei der feierlichen Enthüllung mit Hand anlegte.



Das Jahrhundert-Hochwasser am 7. Februar 1984

1984 Die Dill trat regelmäßig bei der Schneeschmelze an den Berghängen der Ausläufer des Westerwaldes, insbesondere aber bei lang anhaltendem Regenwetter nach einer vorangegangenen Frostperiode über die Ufer und überflutete die Dillauen; große Schäden an Gebäuden in der Nähe der Dill gab es normalerweise nicht. Verheerende Extremhochwasser, sogenannte „Jahrhunderthochwasser“ mit erheblichen Schäden gab es Anfang November 1924, im November 1940, im Februar 1946 und zuletzt und noch in guter Erinnerung im Februar 1984. Das ganze Dilltal und die Nebentäler waren überflutet. In Herborn stand das Wasser meterhoch in der Altstadt und verursachte einen Millionenschaden. Das gewaltige Hochwasser 1984 wurde als „Jahrhunderthochwasser“ bezeichnet.



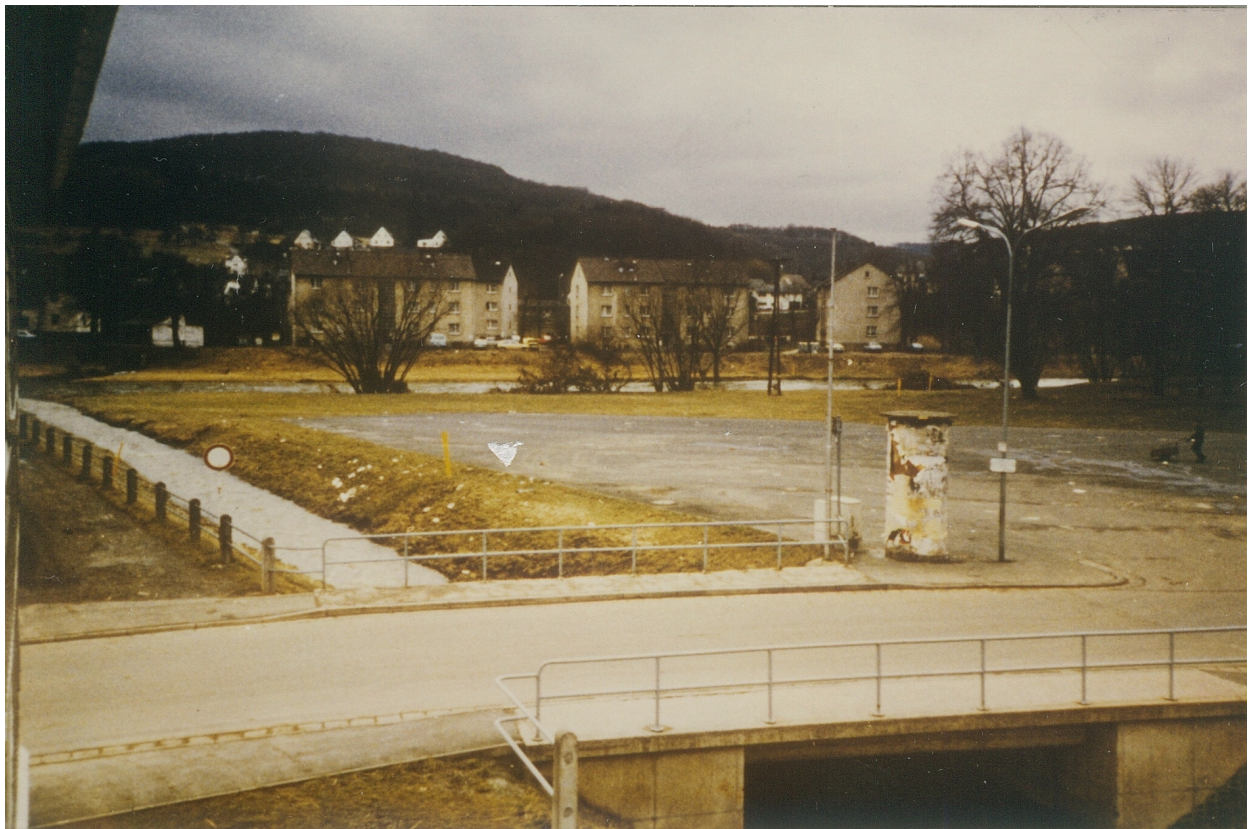
Blick von der Dillstraße zur Volkshalle

Auch der Lempbach führte Hochwasser. Durch das Hochwasser der Dill staute sich der Lempbach zurück bis in die Wiesen Richtung Kölschhausen. Die Lempstraße, Reitzergasse, Jahnstraße, Marktstraße, Bahnhofstraße und die Bettengärten wurden überschwemmt. Die Keller in diesen Bereichen standen unter Wasser. Es kam teilweise zu erheblichen Schäden für die Anlieger.

Die WNZ berichtete in der Ausgabe vom 08.02.1984 auf mehreren Seiten über das „Jahrhundert-Hochwasser“, das an Lahn und Dill Schäden in Millionenhöhe verursachte. Das Dilltal von Sinn bis Aßlar war ein riesiger See.



Blick auf die Brücke der Marktstraße und Tuchbleiche am 07.02.1984



und hier am 20.02.1984



Die Marktstraße im Februar 1984



Die Lempstraße im Februar 1984



Die Bahnhofstraße im Februar 1984



Die Bahnhofstraße im Februar 1984



7. / 8. Februar 1984



Der Bau von weiteren Hochwasserschutzmaßnahmen seitens der Öffentlichen Hand ist schon jahrzehntelang im Gespräch und in Planungen. Im oberen Dillgebiet sollen 4 Rückhaltebecken gebaut werden, u.a. die Haigerbachtalsperre und die Aartalsperre. Nach dem verheerenden Hochwasser im Dilltal 1984 wurde nun endlich in den Jahren von 1984 bis 1991 die Aar-Talsperre gebaut. Sie diene in der Planung hauptsächlich dem Hochwasserschutz für Aar und Dill. Schon 1992 wurde der Aartalsee als Badesee freigegeben. Inzwischen steht die Freizeitgestaltung im Vordergrund. Die Talsperre ist ein beliebtes Ausflugziel und ein Revier für Segler und Angler. Auch in den Monaten, wo für Schmelzwasser und Dauerregen ein ausreichender Stauraum vorgehalten werden sollte, scheint der Aartalsee für die Touristik sehr gut gefüllt zu sein. Hoffentlich wird für sogenannte Starkregen, die nun auch in unserer Region häufiger vorkommen, genug Stauraum vorgehalten.

Um Hochwasser im unteren Dillbereich vorzubeugen, wird schon seit Jahren im oberen Dillgebiet ein weiteres Rückhaltebecken gefordert.

>>>>>> <<<<<<<

Die Berge um Ehringshausen sind rund 300 m hoch. Links der Dill gehören sie zum sogenannten Hinterland, den Ausläufern des Rothaargebirges: „Himberg“ = 290 m hoch und „Lemper Berg“ = 329 m hoch. Rechts der Dill beginnt der Westerwald: „Himmelberg“ = 332 m hoch und „Kernberg“ = 298 m hoch.

Der bekannte Jäger und Jagdschriftsteller Dr. Hermann Huttel, ein Sohn unserer Gemeinde Ehringshausen, hat den Ort einmal so beschrieben:

„Wer die Dill und ihre Täler und Berge nicht kennt, der weiß auch nicht, wo die Welt am schönsten ist. Und wo die Lemp und der Mühlbach im Dillbett Hochzeit machen, da ist sie am allerschönsten. Dort liegt ein Dorf. Wer in diesem Dorf geboren ist, der weiß, dass dort die Hähne viel lustiger krähen, die Drosseln viel fröhlicher schlagen und die Sonne viel heller scheint als sonst in der Welt.“

<<<<<<< >>>>>>>

Gedicht

als Nachruf zum Tode von Luise Arabin und Ilse Kräuter, beide 17 Jahre alt, die am 14. März 1947 beim Einsturz der Brücke in den Fluten der Dill ertranken.

Der Tauwind kam vom Mittagsmeer
und schob durch Hessen trüb und feucht, die
Wolken flogen vor ihm her,
als wenn der Wolf die Herde scheucht.
Im Westerwald da schmolz der Schnee,
der Sturz von tausend Wasser scholl
das Wiesental begrub ein See.
Das Flösschen Dill es wuchs und schwoll.
Es rollten die Wogen entlang im Gleis
und rollten gewaltige Schollen Eis.

In den Lüften ein Sausen, das Eis, es bricht,
im Bache ein Brausen, die Brücke bricht.
Ein Pfeiler der Brücke, er hielt nicht aus,
ein Stein nach dem anderen fiel heraus.
Noch gehen die Menschen her und hin,
manch einer freilich mit schauerndem Sinn.

Noch die Pflicht, die Arbeit, streng es befiehlt
und wirklich drei Tage die Brücke noch hielt.
Doch das Wasser höher und höher steigt,
die Brückenbogen sind schon erreicht.
Von der Arbeit nach Hause viele Menschen
gehen
voller Scheu in die Fluten sie sehen.
Nur zwei Mädchen in heiterem Jugendsinn
fröhlich plaudernd gehen sie dahin.
Da... ein donnerndes Krachen, ein gellender
Schrei
voll Entsetzen stürzen die Menschen herbei.
Ein Bogen der Brücke stürzt ein und hinab
riss es die Mädchen ins eisige Grab.

Die eine war auf der Stelle tot,
die andere rang mit den Wellen der Not.
Wohl wagt sich ein Retter an sie heran,
als sie noch im Dunkeln im Wasser
schwamm,
es trennten die beiden der Schritte nur drei,
da kam ein großes Stück Eis herbei,
grad als der Retter ergreifen sie will
riss die Flut die Ärmste tief hinab in die Dill.

Am nächsten Tag im Morgenrot
fand eines der Mädchen bei Werdorf man tot.
Das zweite fand man nach einigen Tagen,
dann trug auch sie man nach Dillheim zu
Grabe.

Kann ich ein Fremdling hier nur sein,
das Unglück macht mir doch schmerzliche
Pein. Von Mitleid gerührt zu größtem
Bedauern fühlt mein Herz mit denen, die um
die Kinder trauern.

Oh Stärke sie alle für Lebenszeit,
mein Jesus, mein Jesus Barmherzigkeit.

Ferdinand Kaindl, am 18.03.1947

*(Ferdinand Kaindl war Heimatvertriebener,
kam 1946 nach Ehringshausen und war lange
Zeit Bäcker Geselle in der Bäckerei Redhardt
in Ehringshausen.*

*In Böhmen war er selbständiger
Bäckermeister. Im März 1947 sah er sich hier
als Fremdling und glaubte noch an eine
Heimkehr in seine Heimat.)*